

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Weltkrieg**

**Cigaretten-Bilderdienst Dresden**

**Dresden, [1932?]**

Der Weltkrieg 1917

[urn:nbn:de:bsz:31-362781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362781)

# Der Weltkrieg 1917

## Lage um die Wende 1916/17.

Die Alliierten haben allen Grund, mit den Ergebnissen des Jahres 1916 unzufrieden zu sein. 14 Millionen Soldaten hatten sie bereits im Felde. Trotzdem war es wieder nicht gelungen, die Fronten der Mittelmächte zum Einsturz zu bringen. Ja, es war diesen sogar möglich gewesen, den neuen Ententegegnern Rumänien völlig niederzuerwerfen. — Im Jahre 1917 hofft man aber, nun endlich die Entscheidung erzwingen zu können. Wieder sollen alle Heere gleichzeitig und baldmöglichst angreifen: wenn der Gegner zu gleicher Zeit von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angefallen wird und dadurch keinerlei Reserven mehr verschleiben kann, so muß ja der Sieg winken! Zudem hat jetzt Frankreich einen Führer als Nachfolger Joffre's, den es für fähig hält, das Land endgültig zu befreien, den General Nivelle, der doch den Deutschen im Herbst 16 bei Verdun so schwere Schläge versetzen konnte. — Auf Seiten der Mittelmächte ist man sich der herausziehenden Gefahren voll bewußt. Am liebsten möchte man mit eigenem Angriff zuvorkommen, aber dazu reichen die Kräfte nicht mehr. Es bleibt nichts übrig, als möglichst viel Truppen aufzusparen und die Befestigung der Fronten weiter auszubauen. Reserven können aber in größerem Umfange nur noch durch Kürzung der Front frei gemacht werden. So entschließt sich unsere OHL, die stark gefährdete Frontspitze Arras — Peronne — Royon — Comdt (östlich Soissons) zu räumen und in die „Siegfriedstellung“ zwischen Arras, St. Quentin und La Fère zurückzugeben, die im Winter 16/17 mit anderen rückwärtigen Stellungen gebaut worden war. Nun durfte man hoffen, der französisch-englischen Obermacht trogen zu können.

1. 2. Alle Hoffnung auf Entscheidung beruht jetzt auf der Wirkung des unbeschränkten U-Boot-Krieges, der am 1. 2. beginnt und nach den Berechnungen der Marine England zum Frieden zwingen muß. Das ist nicht gelungen. Dagegen gibt die Verschärfung des Seekrieges nun den Vereinigten Staaten von Nordamerika endlich den willkommenen Anlaß, uns am 6. April ebenfalls den Krieg zu erklären.
6. 4.

## Der Rückzug in die Siegfriedstellung.

16. 3. Am 16. 3. beginnt der „Alberts“ Rückzug in die „Siegfriedstellung“, die bis zum 19. März eingenommen wird. Die Rückverlegung der Front verläuft im allgemeinen glatt. Der nachdrängende Feind erleidet einige empfindliche Schlappen. Die Verstärkungen, die im neuen Vorfeld aus militärischen Gründen vorgenommen werden müssen, und die Rückführung der Bevölkerung aus diesem geben der Entente Gelegenheit zu neuer Breuelpropaganda.

Der Rückzug wirft den ursprünglichen Plan des Feindes, unseren ganzen Frontbogen zwischen Arras und Reims anzugreifen, gründlich um. Nunmehr sollen die Engländer von Arras auf Douai, die Franzosen aus dem Raume Reims — Soissons auf Douzières, Attigny und Hirson durchstoßen. Endziel beider Heere ist ihre Vereinigung bei Mons.

## Feindliche Frühjahrsoffensiven.

9. 4. bis Juni. Englische Arras-Offensive. Es gelingt den Engländern, beim ersten Anlauf unerwartet große Erfolge zu erzielen: sie können uns von den behaunstrittenen Vimy-Höhen werfen und auch südlich Arras viel Gelände gewinnen. Die späteren, viermal wiederholten Massenangriffe werden aber, trotz unerhörter Artillerievorbereitung, von uns in rückwärtigen Stellungen abgefangen. Mit einem Durchbruch ist es wieder nichts geworden.

16. 4. bis Ende Mai. Französische Nivelle-Offensive. Von Soissons bis östlich Reims werden zum Durchbruch durch unsere Linien fast 1½ Millionen Mann mit 3500 Geschützen, 33 Millionen Granaten und 200 Kampfwagen bereitgestellt. Aber die zuversichtliche Hoffnung Frankreichs, mit diesem gewaltigen Aufgebot von Kräften den endgültigen Sieg und den Frieden zu erfechten, wird zur furchtbarsten Enttäuschung:

Trotz zehntägiger Artillerievorbereitung scheitert der erste Stoß der Infanteriemassen unter mörderischen Verlusten vollständig. Damit ist auch das Schicksal der Gesamtoffensive entschieden, wenn auch da und dort durch den bis Ende Mai fortgehenden Angriff noch kleine Einbeulungen in die deutsche Front geschlagen werden. Die französischen Kavalleriekorps, die uns nach gelungenem Durchbruch in schneller Verfolgung den Rest geben sollten, müssen wieder einmal nach Hause reiten. 61 000 Tote verliert die französische Armee im April und Mai. In den Hauptkampftagen vom 16. bis 25. April allein hatte man 34 000 Tote und 100 000 Verwundete gehabt!

Angriffs dieser umsonst gebrachten furchtbaren Opfer herrscht nun in Frankreich völlige Niederlagenheit. Die Armee ist entmutigt, das Vertrauen zu den Führern erschüttert, antimilitaristische Agitation tut ein übriges: Ende Mai beginnt ein großer Teil des Heeres zu meutern. Es gibt eine Zeit, „wo zwischen Soissons und Paris nicht mehr als zwei Divisionen stehen, auf die man sich verlassen kann“!

Aber es gelingt dem an Nivelle's Stelle getretenen neuen Oberbefehlshaber Pétain und der Regierung (Clemenceau!), die Ordnung ziemlich schnell wiederherzustellen. Leider bleiben uns die Zustände in Frankreich zu lange verborgen. Ob man sie überhaupt hätte ausnutzen können, steht dahin.

## Wotschaete. Flandern. Lens.

Für den Feind galt es, nach dem Zusammenbruch des französischen Heeres als Folge der Nivelle-Offensive, und durch einen neuen Angriff der zunächst allein noch kampffähigen Engländer zu binden, unter keinen Umständen durften wir gegen die Franzosen freie Hand haben, bei deren Zustand ein deutscher Angriff zur Katastrophe führen konnte. —

Marshall Haig entschließt sich zur Vorbereitung eines Durchbruchs größten Ausmaßes in Flandern. Er will mit ihm uns auch die Häfen von Zeebrügge und Ostende entreißen, geht doch der unbeschränkte U-Boot-Krieg England ans Leben.

Ehe aber ihre Hauptoffensive beiderseits Ypern beginnen soll, wollen sich die Engländer erst unserer Stellungen bei Wotschaete südlich Ypern bemächtigen, die den großen Stoß nach Flandern hinein flankieren würden. Dort ist der Angriff schon seit Januar 1916 durch ein Minensystem unter unseren Stellungen von 8–10 km Breite vorbereitet worden, das jetzt mit 500 000 kg Sprengstoff geladen wird.

3. 6. Am 3. 6. setzt ein überwältigendes Trommelfeuer auf unsere Linien und Batterien ein, und am 7. 6., früh um 3 Uhr, erbebt die Erde weithin von einer ungeheuren Sprengung, in der mit einem Schläge unsere Stellungen in Feuertrauern und hoch in die Luft geschleuderten Erdfontänen untergehen. Dann greift der Feind, Tanks und Kampfflieger voraus, an. Wir können den Stoß erst in einer rückwärtigen Stellung abfangen. Unsere Verluste sind schwer.
7. 6.

Nach dem Erfolg bei Wotschaete lassen die Engländer zur Vollendung ihrer klar erkennbaren Vorbereitungen für den Hauptangriff eine lange Kampfpause eintreten. Ihre Bedächtigkeit erlaubt uns, alle nur möglichen Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Wir müssen nicht nur auf der Ypernfront mit einem Angriff rechnen, sondern auch mit einer gleichzeitigen Landung der Engländer an der flandrischen Küste (und vielleicht sogar in Holland). Auch bei Arras steht es so aus, als ob der Feind dort ebenfalls angreifen wollte.

- Mitte Juli. Mitte Juli beginnt die englische Artillerie mit dem Einschleichen, und am 22. Juli eröffnet sie ein Trommelfeuer, das, von den Munitionsfabriken der ganzen Welt genährt, alles bloßer Friede übertrifft. Bis tief ins Hinterland hinein schleudern Kerngeschütze und Flieger ihre Geschosse. Manchmal sieht man tausend feindliche Flugzeuge in der Luft, denen sich Richtbofen und die deutschen Jagdgeschwader heldenmütig entgegenwerfen.
22. 7.

31. 7. Am frühen Morgen des 31. 7. steigert sich das Feuer der 2½ Tausend feindlichen Geschütze zu einem Orkan, wie wir ihn selbst bei Verdun und an der Somme noch nicht erlebt hatten. Längst sind die Stellungen, die wegen des hohen Grundwassers in Flandern sowieso nicht so stark sein konnten wie in anderen Gegenden, nur noch ein einziges Trichterfeld! Um 6½ Uhr morgens tritt dann die feindliche Infanterie zum Sturm an. Im Norden, auf Birchoote zu, dringt eine französische Unterführungsarmee vor, weiter südlich, zwischen Boesinghe und Wotschaete, rund um Ypern, steigen die Engländer aus ihren Gräben.

Es gelingt dem Feind, auf der angegriffenen Front der 4. Armee (Eist o. Armin), uns einen Streifen von etwa 1 bis 3 km Tiefe zu entreißen. Dann aber können ihm eingreifende Reserven Einhalt gebieten, und auch in den Tagen bis zum 3. August kommt der Gegner nicht mehr vorwärts, zumal sich das Schlachtfeld in strömendem Regen in einen einzigen Morast verwandelt.

16. 8. bis 25. 8. Am 16. August beginnt dann die zweite Gruppe der großen, einheitlich geführten Angriffe der Engländer und Franzosen zwischen Birchoote und Warneton. Die schwersten Großkampftage sind der 16. und 25. August. Langemard geht uns endgültig verloren. Aber bei Poelcapelle wird der Engländer nach erbittertem Kampf wieder geworfen. Auch sonst wird die Front, freilich unter schwersten Verlusten, behauptet.
16. 8.

15. 8. Ein Nebenangriff größten Ausmaßes bei Lens, der von Kanadiern geführt wird, bringt uns Geländeverluste und erschwert vor allem die Auswechslung der im flandrischen Riesenkampf rasch verbrauchten deutschen Divisionen noch mehr.

20. 9. Am 20. September eröffnet der Gegner zwischen Langemard und Hellebeke eine dritte Gruppe seiner Großangriffe, deren Hauptdruck sich auf Poelcapelle richtet. Am furchtbarsten sind die Kämpfe an den Großkampftagen am 20. 9. und den folgenden Tagen, 26. 9., 4. und 9. 10. Am Ende der neuen Kämpfe ist die deutsche Front im ganzen auf 22 km Breite 5 bis 7 km zurückgedrängt. Aber auf einen Durchbruch dürfen die Engländer jetzt nicht mehr hoffen.

22. 10. bis Mitte Nov. Dennoch setzt Ende Oktober noch eine letzte Gruppe von Angriffen ein. Am 22., 26. und 30. 10. ist noch einmal Großkampf. Der Feind kann zwar noch Poelcapelle und Passchendaele erreichen, aber allgemach macht die schlechte Jahreszeit nun dem Ringen ein Ende. Anfang November flauen die Kämpfe ab, und Mitte dieses Monats schlafen sie ganz ein.

Hundert Tage hatte die bisher gewaltigste Schlacht des Weltkriegs gedauert. 400 000 Mann betragen die Verluste der Alliierten an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Daß unsere Truppen die dreieinhalb Monate, ohne Deckungen außer den mit Schlamm und Wasser gefüllten Granattrichtern, ohne Schutz gegen den Regen, ohne ausreichende Verpflegung und bei seltener Ablösung, ständig den Tod vor Augen, unter schwersten Verlusten ausbarren und den Feind seinem Ziel kaum näher kommen ließen, war eine fast übermenschliche Leistung. —

### Verdun, Laffaux.

Schon im Hochsommer war das französische Heer wieder so kampfkraftig, daß der neue Generalfeldmarschall Pétain sich nicht allein an der englischen Flandernoffensive beteiligen, sondern auch bald zwei eigene Teilangriffe führen konnte, die uns schwer treffen.

- 12. 8.** Am 12. 8. leitet achtstündiges Artillerief Feuer einen neuen Gegenstoß bei Verdun ein, der uns nun auch den Rest des Gewinns vom Frühjahr 1916 entreißen soll.
- 20. 8.** Am 20. 8. tritt auf beiden Maaduferten — zwischen Avocourt und Bezonvaux — die französische Infanterie zum Sturm an. Ihr Einbruch gelingt. Wir müssen nach schwersten Verlusten den „Toten Mann“, Höhe 304 und den Salouräden räumen und stehen beim Abschluß der Kämpfe wieder hinter dem Forges-Bach und in der Linie Samogneux — Beaumont in den Stellungen, aus denen wir im Februar 1916 zur Verdunschlacht angetreten waren. — Im Oktober greifen dann die Franzosen zum zweitenmal an, nun bei Soufès. Nach härtester
- 23. 10.** Artillerievorbereitung bricht am 23. 10. ihre Infanterie, unterstützt von Tanks, gegen die Laffaux-Ecke vor. Unsere Linien müssen hinter die Ailette und den Aisne-Lise-Kanal zurückgenommen werden. Damit sind auch unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames von Drope bis Craonne **1. auf** unhaltbar geworden. In der Nacht vom 1. zum 2. 11. müssen wir auch hier den Rückzug auf die **2. 11.** Höhen des nördlichen Ailette-Ufers antreten. Mit diesen beiden Siegen ist das Selbstvertrauen des französischen Soldaten wieder ausgerichtet. Und trifft der Verlust von Stellungen, welche mit unsäglichen Blutopfern erobert und gehalten worden waren, schwer, zumal wir erneut große Verluste erlitten hatten.

### Tankschlacht bei Cambrai.

Die Engländer wollen das Jahr 17 nicht mit dem blutigen Mißerfolg in Flandern abschließen. Es soll noch ein Versuch gemacht werden, die deutschen Fronten zu durchbrechen, ehe die im Osten und in Italien frei werdenden Divisionen in Frankreich erscheinen. Der neue Angriff wird völlig auf Überraschung eingestellt und auf die Massenverwendung von Tanks, für deren Einsatz die Gegend von Cambrai der englischen Führung am geeignetsten erscheint. Südwestlich dieser Stadt werden auf 10 km Breite 12 Divisionen mit 1000 Geschützen, 1000 Ringwagen und 400 Kampfwagen bereitgestellt. Die Geheimhaltung des Aufmarsches gelingt wirklich bis kurz vor dem Angriff. Ein Einschleichen der Artillerie unterbleibt ganz. So wird der gewaltige britische Handstreich tatsächlich für die deutsche Truppe und Führung zu einer sehr ersten Überraschung.

- 20. 11.** Am 20. 11. früh um 7 Uhr tauchen mit einem Schläge aus dem herbitlichen Nebel in unübersehbaren Linien und Zwischenräumen von nur 30 Metern die feuerpehenden Kampfwagen auf, wälzen sich, alles zermalmend, über Hindernisse und Gräben und zerbrechen schließlich auch den erbittertesten Widerstand. Reservisten sind noch kaum vorhanden. Bis zu 10 km Tiefe werden unsere Stellungen durchbrochen, und wenn auch die Kettenmassen, welche die Engländer jetzt zur Vollendung des Sieges glauben vorwerfen zu können, am deutschen Feuer zerfallen: die Lage ist furchtbar ernst geworden. Aber die englische Truppe ist zur Ausnutzung des Erfolges zu ungeschickt. Sie läßt unserer Führung Zeit, in letzter Stunde wenigstens so viel Reservisten heranzuführen, daß es gelingt, in den nächsten Tagen alle weiteren Angriffe bei *Klesgüteres*, *Fontaine-Notre Dame* und *Bourlon* abzuwehren. Alles, was die OHL an der Westfront zusammenraffen kann, wird zu einem großen Gegenstoß gegen den Angreifer bereitgestellt, welcher inzwischen in einer beiderseits leicht zu umfassenden Aufstellung steckengeblieben ist.
- 30. 11. bis 5. 12.** In vier Angriffstagen werden dem Gegner mehr als drei Viertel des eroberten Bodens und sogar Teile seiner alten Stellungen entzogen, und am Ende der Kämpfe liegen von den stolzen Kampfwageneschwadern des Feindes 100 Tanks zerstört und ausgebrannt oder auch unversehrt hinter den deutschen Linien. Schwer ist die Enttäuschung in England, wo schon die Klängenkloden unter ungeheurem Jubel von einem großen Siege Kunde gegeben hatten: Deutsche Tapferkeit und deutsche Führung hatten den „Tankhären von Cambrai“ überwunden!

### Russische Revolution.

- Mitte März** beginnt die russische Revolution. Der Zar muß am 15. 3. abdanken. In der neuen Regierung hat Kerenski bald alle Macht. In der russischen Front ist die Manneszucht erschüttert. Deutscherseits hofft man, durch Duldung von Verbrüderungen und Propaganda den Kampfwillen des russischen Soldaten völlig zu lähmen. Den neuen Machthabern will man durch Unterlassung aller Angriffe einen Separatfriedensschluß

letzter machen. Eine sofortige Offensive, die dem Gegner wohl den Todesstoß gegeben hätte, unterbleibt, und bald drückt die russische Regierung, namentlich von den Engländern stark getrieben, gar nicht mehr daran, den Kampf aufzugeben. Brussilow wird Oberbefehlshaber. Alles geschieht, um Manneszucht und Kampfwillen wieder aufzurichten. Kriegsmaterial und Menschen sind ja noch in Fülle vorhanden.

### Kerenski-Offensive.

So bald als möglich will man wieder zur Offensive übergehen. In Galizien soll der Hauptangriff, Nebenangriffe sollen auch auf den weiter nördlich gelegenen Fronten geführt werden.

- 1. 7.** Die galizische Offensive wird zwischen den Karpathen und Brody zu beiden Seiten des Dniestr Richtung nach Nordwesten angelegt. Am 1. 7. bricht zunächst der Angriff nördlich des Flusses los. Wieder hält die Südarmerie unter Bothmer, an der Flota Lipa um Berzans, der Sturmflut stand. Bei den Österreichern weiter nördlich kommt es aber zu schlimmerer Krise, bis schließlich auch dort deutsche Reservisten die Lage retten.
- 6. 7.** Die Russen, hier unter Kornilow, schreiten nun auch südlich des Dniestr zum Sturm. Die Österreicher, deren slawische Truppenteile immer unzuverlässiger werden, weichen. Aber schließlich machen **15. 7.** auch hier an Zahl geringe deutsche Reservisten dem weiteren Vordringen der Russen ein Ende.
- Mitte Juli.** Die Kerenski-Offensive ist zum Stehen gekommen, und man kann der von langer Hand vorbereiteten großen deutschen Gegenangriff beginnen. Zuerst soll durch Vorstoß von *Klochow* auf *Tarnopol* der rechte Flügel der russischen Angriffsfront durchstoßen und diese dann durch Flankenstoß nach Süden zum Einsturz gebracht werden. Wieder einmal erweisen deutsche Soldaten ihre ungebrochene **25. 7.** Angriffskraft. In wenigen Tagen kommt die ganze Russenmacht ins Weichen. Auch die Südarmerie und die Österreicher **erzst** und links können wieder antreten. *Tarnopol*, *Kolomea* und *Cernowit* werden wieder genommen, die *Pulowina* und fast ganz Galizien wieder vom Feinde befreit. Leider machen es Nachschubschwierigkeiten unmöglich, die Offensive nach Rumänien hinein fortzusetzen, wo sie in Verbindung mit Mackensens Angriff von Süden her wohl auch die ganze russisch-rumänische Front in der Moldau zum Einsturz gebracht hätte.
- Zweite Julihälfte.** An diesem Frontteil waren inzwischen die Deutschen und Österreicher nördlich der unteren Donau und an den Ostausgängen der Karpathen ebenfalls angegriffen worden, und der Feind hatte am *Trotus*, an der *Putna* und *Susita* Anfangserfolge erzielt. Dann aber war **6. 8.** Mackensen von *Bozdans* her im Gegenstoß tief in die linke Flanke der Angreifer eingebrochen und hatte ihren Angriff zum Stehen gebracht. Die Russen stüten auf *Kischnew* zurück, aber die Rumänen werfen sich bei *Comesti*, *Marafesti* und *Sanciu* Mackensen in verzweifeltsten Angriffen entgegen. Dieser kann nicht weiter durchdringen. Die Schlacht erhartet zum Stellungskampf. — Auch die von den Russen gegen die Fronten im Norden geführten Angriffe scheitern. Ihr Sturm **21. 7.** bei *Smorgon-Krewo* zerfällt nach Anfangserfolgen an dem Heldennut deutscher Landwehr. **23. 7.** Bei *Dünaburg* bleibt ihnen ebenfalls keinerlei Gewinn.

### Deutsche Herbstoffensiven in Rußland.

Wir mußten nun schleunigst mit Rußland zu einem Ende kommen. Die Osttruppen wurden für die entscheidende Offensive in Frankreich gebraucht. Mit dieser konnte aber im Hinblick auf das Eintreffen der Amerikaner nicht mehr lange gewartet werden!

Die OHL entschloß sich, zu weiterer Zerstörung der russischen Kampfkraft den Nebel auf dem äußersten Nordflügel anzusetzen. Hier soll die starke Besatzung des *Düna-Brückentopfes* vor *Riga* abgeschliffen, die Hochburg des baltischen Deutschtums in unsere Hand gebracht werden.

- Ende August** können der an der *Düna* stehenden Armee v. *Putler* die nötigen Verstärkungen zugeführt werden. Oberhalb *Rigas*, bei *Urküll*, soll der Übergang über den Fluß erzwungen werden, dann haben die Truppen nach Norden gegen die See zu schwenken, um so den Russen westlich der Stadt das Entweichen unmöglich zu machen. — Der aus sorgsamster Vorbereitung Uferwehrer gelingt. **2. und 3. 9.** Aber zäh wehren sich am 2. und 3. 9. hinter dem Kleinen und Großen Jägersfluß die russischen Streitkräfte, welche dort zur Deckung des Abzugs der Brückentopfesbesatzung zusammengerafft worden sind. So gelingt es dieser, freilich kuckartig und unter schwersten Verlusten, nach Nordosten zu entkommen. Am 3. 9. kam die alte *Daneshadt* selbst, unter dem Jubel der Bevölkerung, besetzt werden. Ein weiteres Nachstoßen ist aber unmöglich, da ein großer Teil der deutschen Truppen nun sofort an die Westfront und nach Italien abgegeben werden muß. Aber mit den verbliebenen **21. u.** wird sofort zu neuen Unternehmungen angelegt. Zunächst wird den Russen noch ihr *Brückentopf* **22. 9.** *Jakobstadt* entzogen. Dann wird zur Landung auf den Inseln des *Rigaischen Meerbusens* geschritten, die zur Sicherung von *Riga* und unseres linken Flügels nötig erscheint und die deutschen Heere in bedrohliche Nähe von *Petersburg* bringt. Starke Kräfte unserer Flotte und die Transportdampfer sammeln **11. 10.** sich in *Albau*. Die Landungstruppen werden dort verladen, und nach Räumen der Minenfelder wird der Vormarsch angetreten. **12. 10. bis 21. 10.** Schon am 12. 10. erfolgt unter dem Schutz der Schiffgeschütze die Landung auf *Osel*, das am 16. ganz in unserer Hand ist. Am 18. werden die Russen von *Moos* vertrieben, am 21. 10. auch von *Dagö*.

Nach all den Misserfolgen im Sommer und Herbst ist nun die Kraft des russischen Heeres gebrochen. Im Inneren Rußlands erringen die Bolschewisten unter Lenin immer mehr die Macht.

**7. 12.** Die russischen Fronten zerfallen, und am 7. 12. macht Waffenruhe dem Kampf im Osten ein Ende.

### Italien.

Am Isonzo hatte Cadorna seit dem Herbst 16 nicht mehr angegriffen. Erst als Engländer und Franzosen zu ihrer gewaltigen Frühjahrs-offensive schritten, glaubt er endlich wieder antreten zu können.

**14. 5. bis Anfang Juni.** 10. Isonzschlacht, zwischen Piava und dem Meer. Wieder müssen sich die Italiener mit einem teuer bezahlten Teilerfolg begnügen, der Wegnahme des Monte Kuf auf der Hochfläche von Vainizza.

**19. 8. bis Ende August.** 11. Isonzschlacht. 1000000 Mann mit 4000 Geschützen sehen zum Durchbruch zwischen Tolmein und der Adria an. Ein Durchstoßen der Front der Armee Boreovic gelingt zwar wieder nicht, aber die ganze Hochfläche von Vainizza und der Monte Santo (beide nördlich über auf dem linken Isonzo-Ufer) kommen nun in die Hand der Angreifer.

Die Stellung der Verteidiger ist damit höchst ungünstig geworden und die Erschöpfung sehr groß. Bei einem neuen Angriff muß mit dem Durchbruch auf Triest und damit mit dem Fall der ganzen Isonzofront gerechnet werden. Dessen kann jetzt nur noch eigener Angriff, ehe Cadorna zu neuer Offensive schreitet. Schwere Verzeis muß sich die k. u. k. Heeresleitung dazu entschließen, um deutsche Hilfe zu bitten. Trotz der Belastung durch die Blandernschlacht und Vinschlagerwerden von Blauen im Osten stellt Deutschland 7 Divisionen mit starker Artillerie zur Verfügung.

Der wirkungsvollste Angriff, aus Tirol, erscheint auch jetzt unmöglich. So soll denn der Stoß von Rittsch und Tolm ein am oberen Isonzo gegen Lividale - Udine geführt werden. Deutscherseits hofft man von vornherein, die ganze Isonzofront der Italiener aufzurollen und ihnen den Rückzug zu verlegen. Das Wagnis eines Angriffs auf die starken Hochgebirgsstellungen des Feindes ist freilich groß. - Die deutschen und ausgeführte österreichische Divisionen bilden die 14. deutsche Armee unter General Otto v. Below. Sie wird zum Durchbruch in zwei Gruppen versammelt, die eine bei Rittsch, die andere bei Tolm ein. Erst soll, jenseits der Berge, die Linie Gemona - Lividale erreicht werden.

Dann will Below am Tagliamento nach Süden schwenken und den Italienern, die sich weiter südlich noch halten sollten, in Flanke und Rücken fallen. Der Vormarsch vollzieht sich bei fürchter-

**16. 10.** lichem Regenwetter unter großen Schwierigkeiten.

**24. 10.** Aber am 24. 10. in der Frühe können Batterien und Minenwerfer ihr mörderisches Feuer mit Gas und Brisanz eröffnen. Um 8 Uhr tritt die Infanterie in Regen und Schneesturm, die das Vorgehen zugleich erschweren und erleichtern, zum Angriff an. Noch am ersten Angriffstag werden bei Tolmein und bei Rittsch die vorderen italienischen Linien durchbrochen.

**25. und 26. 10.** Die gewaltigen Höhen des Stol, Matajur und Kolovrat mit ihren mächtigen Befestigungen werden von Deutschen und Österreichern erobert. Südlich Tolmein ist nun auch Boreovic zum Angriff angetreten, und auch hier beginnen die Italiener schon zu weichen.

**27. 10.** Die 14. Armee tritt in die Ebene. Unter ihrem gefährlichen Flankendruck weicht der Feind nun überall über den Isonzo. Was er in zweieinhalb Jahren in blutigstem Ringen erstritten, war in wenigen Tagen restlos verlorengegangen, und es muß zur Katastrophe kommen, wenn Belows Plan gelingt. Schon hat sich die bei Rittsch und Tolmein geschlagene italienische Nordgruppe in jügelloser Flucht aufgelöst, schon ist der Verlust an Gefangenen, Geschütz und Gerät ungeheuer und Udine gefallen. Erreicht Below den südlichen Tagliamento früher als die zwischen Görz und der Adria vor Boreovic zurückgehende italienische Südgruppe, so ist auch deren Schicksal besiegelt.

**28. 10.** Aber starkes Regenwetter, das die Wasserläufe zu reißenden Strömen anschwellen läßt, der Mangel schnell beweglicher Truppen und Reibungen unter den Siegern bewahren die Italiener vorin Ansehen. Der Stoß Belows gegen die einzige der italienischen Südgruppe (3. Armee) verbliebene Brücke

**31. 10.** bei Latisana über den Tagliamento mißlingt. Der Feind kann sich am 31. Oktober über den Fluß

**9. 11.** retten und am 9. November hinter der Piave eine neue Front bilden, die sich im Süden an das Meer, im Norden, in Gegend Asiago, an die alte italienische Dolomitenfront anlehnt.

**2. bis 5. 11.** Endlich, zwischen 2. und 5. 11., nach Sinken des Wassers und Niederringen von Nachburen, ist es uns inzwischen gelungen, den Tagliamento zu überschreiten. Nun soll die Verfolgung sogar bis zur Brenta fortgesetzt werden, womit auch Venedig in die Hand der Deutschen und Österreicher gekommen wäre. Die Piave wird ohne Widerstand erreicht, aber hinter ihm halten die Italiener stand. Nur der nun endlich auch aus Tirol (über Asiago) ausgenommene Angriff und die Bezwingung des Grappa-Massivs hätten den Feind zur Aufgabe seiner neuen Stellungen zwingen können. Aber bei dem inzwischen eingetretenen Winterwetter kommt der Angriff Conrad v. Höhendorf, der jetzt in Tirol befehligt, über Anfangserfolge nicht hinaus, und zwischen Piave und Brenta kann zwar der Monte Tomba nach erbittertem Ringen vom rechten Flügel Belows bezwungen werden, die Überwindung des Grappa-Massivs gelingt indessen nicht. Starke französische und englische Kräfte sind zur Verstärkung der Italiener im Eintreffen. Der Nachschub stockt, da die Bahnen von diesen gründlich zerstört worden sind.

**3. 12.** So erscheint die Fortsetzung des Angriffs unmöglich, und am 3. 12. ergeht der Befehl, ihn einzustellen. Das italienische Heer ist der Vernichtung erlangt. Aber 800000 Mann italienischer Verluste und eine Beute von 3000 Geschützen geben Zeugnis von einer gewaltigen Niederlage, einem der gewaltigsten Siege, die Deutschland und Österreich im großen Kriege erstritten.

### Armenien, Persien, Mesopotamien.

Armenien. Die Angriffskraft der Russen erlahmt infolge der Revolution. Die türkischen Armeen in Armenien sind aber in so mangelhaftem Zustand, daß auch sie kaum mehr operieren können.

Mesopotamien. Die türkische Expedition nach Persien geht weiter, die im Zweistromland verbliebenen türkischen Truppen sind sehr schwach. So können die Engländer in aller Ruhe sorgfältigste Vorbereitungen treffen, die Scharte von Kut el Amara auszuweihen.

**Anfang 1917.** Anfang des Jahres beginnen sie, Tigris aufwärts, mit ihrer Offensive. Am 11. 3. fällt **11. 3.** Bagdad in ihre Hand. Im Laufe des Jahres werden die Türken weiter, bis halbwegs Mossul, zurückgedrängt. Enver Pascha will Bagdad wieder nehmen. Deutschland stellt trotz erheblicher Bedenken für das geplante Unternehmen General von Falkenbaya als Führer und in Gestalt des kleinen „Asienkorps“ eine Kerntruppe. Aber es sollte zur Bagdad-Gegenoffensive gar nicht mehr kommen. Allzulange dauern die Vorbereitungen, und inzwischen wird die Lage in Palästina so bedrohlich, daß alle verfügbaren Kräfte, auch die deutschen, dorthin geworfen werden müssen.

### Palästina.

**Frühjahr 1917.** Hier hatten die Engländer, nach Herstellung einer Bahn und einer Wasserleitung vom Suezkanal durch die Wüste, bereits im Frühjahr begonnen, die türkischen Stellungen an der Südgrenze des Landes anzugreifen. Zwar waren sie in zwei Schlachten bei Gaza-Verjeba

**3. 11.** geschlagen worden, aber in einer dritten Schlacht blieben sie dort siegreich. Die Türken müssen **9. 12.** zurückweichen, und am 9. 12. können die Engländer in Jerusalem einziehen.

### 1917/18.

#### Brest-Litowsk. Der Vormarsch im Osten.

**3. 12. 1917.** Die am 3. 12. begonnenen Verhandlungen mit den Bolschewisten hatten zwar am 17. zum Waffenstillstand geführt, kamen aber dann bei starken Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der Territorialverhältnisse im Osten unter den Mittelmächten und auch unter den deutschen zuständigen

**1918.** Stellen nicht weiter. Als Trotski die Führung der russischen Kommission übernahm und die

**4. 1.** Verhandlungen zu weitrevolutionärer Propaganda benutzte, war bald zu sehen, daß man in der bisherigen Weise nicht zum Abschluß mit den Russen kommen konnte.

**9. 2.** Am 9. 2. schließen die Mittelmächte mit der Ukraine einen Sonderfrieden.

**10. 2.** Trotski sucht sich ihren Forderungen dadurch zu entziehen, daß er erklärt, „keinen Vertrag zu unterzeichnen, aber der Krieg Rußlands mit dem Vierverband sei zu Ende“. Die DM setzt durch, daß seine Erklärung nicht anerkannt wird und daß nach Ablauf des Waffenstillstands die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Rußland sollte zum Frieden gezwungen, die Vorräte der Ukraine für uns gesichert und diese wie die baltischen Staaten vor dem Bolschewismus gerettet werden.

**18. 2.** Heeresgruppe Eichhorn geht ins Baltikum, Heeresgruppe Linington nach der Ukraine vor.

**20. 2.** Schon zwei Tage später erklären sich nun die Russen zum Abschluß des Friedensvertrags bereit.

**3. 3.** Am 3. 3. wird der vielumstrittene Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet. Der linke deutsche Heeresflügel macht zwischen Narwa und Gomel halt. In der Ukraine erreichen unsere Truppen am 1. 3. Kiew. Auch die Österreicher haben sich inzwischen zum Einmarsch in sie entschlossen. Mitte März wird Odessa besetzt. -

**Mal.** Bis (einschl.) Mal werden Taurien und die Krim in Besitz genommen und der untere Don erreicht. Auf Hilferuf der weissen Regierung Finnlands, das sich im Dezember 17 von Rußland losgerissen hatte,

**3. 4.** landet am 3. 4. die „Ostsee-Division“ (Graf v. d. Goltz) bei Hangö. Anfang Mai ist ganz Finnland durch sie und die finnischen Truppen Mannerheims von den Bolschewisten befreit. - Die Türken haben inzwischen Kars und Erivan genommen und sind auf Datum vorgegangen.

**Mal.** Zur Sicherung der Ölverräte Transkaukasiens müssen in steigendem Umfang deutsche Truppen auch dorthin entsandt werden.

**7. 5.** Am 7. 5. wird mit Rumänien Frieden geschlossen. Bulgarien und Türkei sind mit ihm unzufrieden.

**Juli.** Am 6. 7. fallen Gesandter Graf Mirbach in Moskau, am 30. 7. Feldmarschall v. Eichhorn in Kiew als Opfer des fortschwellenden Hasses gegen Deutschland.

**Herbst 1918.** Die schwierige Ausbeutung der Ukraine hat gerade begonnen, als Revolution und Waffenstillstand die Zurückführung unserer Osttruppen erzwingen. Nicht überall kann die Mannesucht erhalten werden. Aber es gelingt schließlich doch, das Gros der Besatzungsarmee, wenn auch unter schweren Einbußen an Ausrüstung, in einiger Ordnung zurückzuführen. Bis der letzte Soldat aus Rußland beimgelohret ist, wird es Sommer 19. Jenen Truppen, die sich in voller Disziplin durch den überall aufflammenden Aufstand, bei ungeheuren Schwierigkeiten und allen Zeretzungsversuchen zum Troz, nach Deutschland durchschlugen, gebührt höchste Anerkennung.

# 1917

## Lage um die Wende 1916/17



**121** Deutsche Infanterie mit Grabenbesatz. Zur Verbesserung des Schutzes der Infanterie in feindlich geführten Stellungskämpfen wurde man seit dem Jahre 1916 verstärkt mit Stahlpanzern. In einer Einführung in größerem Umfang kam es aber nicht, da der Panzer sehr schwerfällig war. Besser waren die immer mehr verwendeten „Eisbleche“.



**122** Kaffeekonzert auf der Straße. Wenn im Verlauf der Kriegshandlungen eine Ortschaft gesichert werden sollte, wurde von der deutschen Führung auf möglichst weitgehende Sicherung des Privatlebens gesehen. So hat Musikler hervorgetreten oder hoch im Kampfe zugrunde gegangen sind, wurde alles irgendwie Brauchbares zur Ausstattung städtischer Quartiere herbeigeholt.



**123** Hütchen im Wald. Überall suchte der deutsche Soldat sein Quartier möglichst angenehm zu gestalten. Besonders im ruhigen Fronten hinteren Bereich waren Kaffeehäuser. Oft konnte man auch beobachten, wie der Soldat selbst gebräutes Bier nicht fürchte, um z. B. für seine Stummkiste oder für die als Wein benutzten „Kuchlöcher“ das nötige Geld zu holen.



**124** Wasserpumpe an der Frontlinie. Zur Versorgung der Truppen hinter die auch jeweils zwei Zehner bestehenden Frontlinien. Der Vortermagazin (Vortz) wurde für den Transport des Schießpulvers und der Nachschubmittel benutzt. Das Vortermagazin befand sich der Front mit einem großen Zylinder, der 200 Liter fasste, sowie ein kleinerer Zylinder von 70 Litern für die Zubereitung kalten Getränks.



**125** Waldalarm. Durch Zusammenfassung einer großen Zahl von Gefechtsorten oder Schutzwerken zu Überfällen auf keinen Namen konnte das Kampfgeschehen gelindert werden. Die höchste Wachsamkeit der Soldaten, gute Winterkleidungen und Masken gaben größtmögliche Sicherheit. Gegen „Ordnungs“-Wirkung wählten auch Kaffee- und Kaffeebeihilfungen herbeigeholt.



**126** Werkstätten in Westfront. Im Dezember 1916 hatte die Entente das ihr durch den amerikanischen Präsidenten Wilson übermittelte Friedensangebot der Mittelmächte zurückgewiesen. Daraufhin sah sich man gezwungen, den unbeschränkten U-Boot-Krieg zu eröffnen, um England durch Unterbrechung des Seeverkehrs niederzujagen. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten am 6.4.17 den Krieg.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**127** Verschiebungslinien auf dem Marsch in die Siegfriedstellung. Im Frühjahr 1917 wollten die Befehlshaber den Stellungskriegem Arndt-Geisler in ganze Breite zugleich angreifen. Der zur Klärung unserer Fronten im März durchgeführte Nörfang in die fast ausgebaut Siegfriedfront macht aber die volle Durchführung der geplanten Pläne unmöglich.



**128** Kollaterale in St. Quentin. Nachdem im Frühjahr 1917 die Siegfriedfront besetzt war, lagen bei St. Quentin unsere Infanteriebatterien unmittelbar vor den Stadträndern. Die Artillerie fand in und hinter der Stadt. Diese wurde durch die englische Beschädigung fast zerstört. Befestigt waren nur die höchsten Kollaterale.



**129** Kollaterale Kompanie. Wohl jede Truppe besaß einen kleinen Bestand an Ziegen, Schweinen und oft auch Hühnern. Die Tiere wurden auf das liebevolle gepflegt, und man trennte sie nur sehr ungern von ihnen. Überall gab es auch Hunde, die mit ihren Herren, mit ihrer Kompanie oder Batterie in trauriger Kameradschaft verbunden waren.



**130** Auto bei Madgeleht. Der Diktator großer Unkosten hatte am 22. 4. 1917 bei Trier bekommen. Der wird man beschaffen mit großen Erfolg hat und schließlich ab, die in die Stellung einzugewandt waren. Anfang 1916 gingen nach die Truppen zur Einführung von Motorwagen über. Die Motorwagen wurde die Bedienung von Motorwagen.



**131** Klementen an der Front. George Klementen fand 1906-07 an der Spitze der französischen Regierung und wurde 1917 zum permanenten Ministerpräsident. Er war einer der größten Gegner Deutschlands. Dort unterbrachte er während des Weltkrieges alle auf Frieden und Verständigung gerichteten Bestrebungen. Im Versailles Vertrag spiegelt sich sein unversöhnlicher Geist wider.



**132** Vorgehender Grabenbau. Oft konnte nur ein Vortruppenunternehmen Arbeit über den gegenüberliegenden Feind leisten. Es galt dann, aus dem durch besten Schutz durch größtes feindlichen Grabensystem einige Graben herauszuholen. Der Vorstoß konnte nur gelingen, wenn Artillerie und Infanterie mit größter Genauigkeit zusammenarbeiteten.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**133** Trichterlöcher bei St. Souplet. Nach dem Scheitern des ersten Angriffs bei Verdun (9. u. 10. Juni 1917) begann die Offensive der Franzosen unter General Nivelle an der Aisne und in der Schlacht von Cambrai (20. u. 27. 11. 1917). Die Stellung bei St. Souplet ist in 70 km. Westlich von Verdun und 20 km. nördlich von Cambrai gelegen. Die Fronte wurde von diesem Doppelangriff von Verdun.



**134** Trichterfeld in Flandern. Die großen Niederlagen von 1914 und die hohe Grundwasserhöhe in Flandern machten das Schichtenfeld oft zum Sumpf und halfen die Trichter für die Truppe unbrauchbar, der Schutz ist in der Tiefe für die Truppe unbrauchbar und ungesund. Einen Vorteil hatte der Schichten aber: es gab viel „Nachtgepäck“.



**135** Wundertank aus Cambrai. Nach dem Scheitern der ersten Offensive bei Verdun und in Flandern verließen die Engländer am 20. 11. bei Cambrai, durch Überraschung und Einsatz von über 400 Tanks zum Hof zu kommen. Die Vordurchbrüche waren durchgefallen, aber sie konnten am 30. 11. durch Gegenangriff der ersten Tage wieder Herr werden; der Feind verlor fast alle Divisionen.



**136** Kraftwagen-Flot. Entgegen der Erwartung der Luftmacht nahm die Verwendung der Flugabwehrkanonen gewaltige Ausmaße an. Im Laufe des Krieges beliefen sich 1250 Stück von 17 bis 103 cm Kaliber gegen einige wenige bei der Flakabwehr. Daher am Kraftwagen-Flot gab es auch noch solche mit Dieselantrieb, ferner „zwei- oder viermotorige“ Dieselkraftwagen.



**137** Röhrlung eines Geschützrohres. Die Geschütze des Jahres 1917 – Mittel- und Langgeschütze, 75 cm, 100 cm, 150 cm – sollten an die Geschütze angeschlossen werden. Die Rohre wurden oft geladert, weil sich nachher nicht geladen werden, damit die Schuttlungen nicht nachließen.



**138** Flugzeug übernimmt Sandgraben. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte man im Festland auf Sandgraben verzichtet. 1914 erdrosselten sie sich dem Grabenbau wieder, zunächst teilweise beschränkt. Von den weitestgehenden Systemen blieb nur die Einzelbebauung. Bevor die Flieger kamen, so in gehaltenen Erdgraben als Ersatz für Sandgraben.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**139** Unglückliche Befangene bringen deutsche Gewandstücke zurück. Im Oktober 1917 lösten die Engländer bei Arras und Compiègne auf 4000 Gewandstücke für Offiziere. Unsere Front war am Joretien, als bei gewaltiger Stöße der englischen Infanterie nach fünf Schützengraben von Joretien aufgefunden wurde.



**140** „Reihensteller“ in St. Quentin. In allen Teilen mit Hölz hinter der Front waren Ostschützengräben eingerichtet. Ihre Aufgaben waren die Herstellung der Truppenunterkünfte und Werkstätten, die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Hilfestellung über die Einsparung und die Übermittlung von Befehlen der höheren Führung an tuben- oder kurvenförmige Truppen.



**141** Kasarettung. Die Abfertigung Verwundeter und Kranker auf der Bahn dienten für Leichterkrankte und die Lazarettzüge. Zentren hatten nur die letzteren, die auch mit allen nötigen Einrichtungen für Pflege ausgestattet waren. Sie wurden teils von der Eisenbahnverwaltung, teils vom roten Kreuz oder auch von privater Seite gestellt.



**142** Auch heute eine Berufsverteilung. Die Aufgaben von Truppenverteilung war nicht mit bloßen Händen zu bewerkstelligen. So kam man zu drei Dutzend, manche Dutzend zu verwenden, welche schickte Truppen schneller zu bewerkstelligen vermögen als bei Hand. Jedoch konnte es ein solches Verfahren nur in Engländern bewerkstelligen.



**143** Urlaubler kehren zurück. Dies waren regelmäßige Dienstreisen von Offizieren und Mannschaften in die Heimat ein. Die Beförderung der Urlaubern waren nicht große Schwierigkeiten, es sah man sie überall zurück, besonders Urlaubern zurück. Glückselig wurde auch die gerechte Verlegung der Urlaubern anzuregen gelang.



**144** Futterverteilung. Selbst noch kleiner als die Verteilung der Munition gehalten sie nicht die Fütterung der Pferde. Die Lage auf diesen Gebieten war gerade in entscheidenden Kriegskämpfen kritischer sehr ernst. Die für die Truppen erhielt man auch für die Tiere im Verlauf der Krieges allen möglichen Maßnahmen. Jeder Soldat hatte den Futter bekommen.



# 1917

## Die Ostfront



**145** Cherrichter auf der Bahnfahrt. Wegen der kürzeren Reisezeit im Winter sind im Januar konnte die Ostfront 1917 nur noch ganz langsam befestigt werden. Es war aber durch weiteren Ausbau der Schienenwege, namentlich der Eisenbahnbrücken, dafür gesorgt, daß die truppen Kräfte sehr schnell zur Verhängung bestimmter Absichten verschoben werden konnten.



**146** Rückkehr eines russischen Angreifers. Anfang März 1917 mußte der Zar abdanken. Eine revolutionäre Regierung wurde gebildet, in der Kerenski als Kriegsminister fungierte. Er schuf im Osten noch einmal widerständige Verbände und hielt im Sommer zum Beispiel die Offensiven gegen die deutsche Front bei Danzig und Smolensk, wurden jedoch abgelehnt.



**147** Cherrichtung Infanterie. Die Kerenski-Offensive im Sommer 1917 ergab sich bei der Front, Front zunächst nach Ostpreußen. Doch die Front nicht ab, war vor allem den eingeleiteten und heranziehenden deutschen Truppen zu danken, vor dem Fronten bei Dünaburg und Ostpreußen der russische Waffenstern zum Scheitern kam. Doch die Fronten sollten nicht bei seiner Abwehr.



**148** Ernte eines Weizenfeldes. Nachdem die russischen Angriffe in Ostpreußen zum Scheitern gebracht worden waren, wurde hier am 10. 7. zur Gegenoffensive angetreten. Deutsche Divisionen waren der Kern der Truppen, die aus in russischen Eisenbahn-Objekten und die Befehle völlig befreiten und die Schutzkraft der russischen Front vollständig zerstörten.



**149** General Vismann überquert den Tulej. Der „alte Vismann“ gehörte zu den populärsten Generälen der Weltkriege. Sein Name wurde begründet im Durchbruch von Bagajew November 1914. Doch die Winterkämpfe in Masuren, die Eroberung Krasnod, die Offensiven in Ostpreußen 1917 und andere Siege hat er mit seinem Namen verbunden.



**150** Russische Wägenfahrer. Die Wägenfahrer im Kerenski-Offensive war von entscheidender Bedeutung, und nach dem Scheitern der Offensiven im Sommer 1917 wurde sie völlig gelassen. Auf dem Rückzugstrahnen sah er sich selbst aus. Unschuldig lebender Kriegsgewinn machte ihnen bei geringem Risiko ohne weiteres möglich.

# 1917

## Die Ostfront



**151** Gefangenbrücke bei Niga. Im Herbst 1917 wurde von uns aus Niga erobert. Ein 35-km-langer der zum Osten der Stadt auf dem westlichen Ufer des Seesenden russischen Truppen gelang aber nicht, da der Feind die Brücken nach Niga sprengte und die seine sibirisch Übergangsmann deutschen Kräfte in letzter Sekunde vermochte, bis die Befestigung bei Brückenkopf abgingen war.



**152** Weiblicher russischer Soldat. Alle Verluste ersetzen, die Rekrutierung der russischen Soldaten durch Verführungen und bewaffnete Einrückungen zu bekämpfen, erweist sich bald als völlig verfehlt. Auch die Auffüllung von Totenbatalionen und weiblichen Truppen vermochten den Herrn kaum Beistand und neue Kraft zu geben. Unerschütterlich steht seine Verurteilung fest.



**153** Deutsche W. G. H. am Chirkertraben. Der Kampf im Osten führt den deutschen Soldaten auch an und über die Ostfront. Schon 1913 war die für den Ostfront in unsere Besitz gelangt. 1917 wurden Niga, anlässlich die Ostfront, Wien und Dageb besetzt. 1918 brachen wir dann längs der Ostfront durch Estland und Litauen bis nach Harwa und bis zum Dnieper vor.



**154** Vorbringen einer Traktormalge. Nach Ende der Kesselfeldschlacht und anderen sibirischen Gegenangriffen kam es im Spätherbst 1917 im Osten auch einmal zum Stellungskrieg. Aber das russische Heer ließ sich nach Eroberung der Stadt durch die Deutschen bald völlig auf. Am 17. 12. 1917 begann der Waffstillstand. Die Truppe unserer Truppen kam nach dem Westen.



**155** Übergang in der Markthaus. Bei unseren Offensiven im Osten stehen wir immer wieder auf große Verluste, die eine willkommene Verstärkung unserer Verpflegung wurden. Wenn möglich, nahm man sie bald selbstständig in Verwaltung, um sie zur Versorgung der Truppe mit Fleisch, Fett, Leder usw. wirtschaftlich auszunutzen.



**156** Unterhaltung zwischen deutschen und russischen Soldaten. Schon nach dem Sturz der Zarenregierung hatte an der russischen Front eine Art Waffenstillstand geterrichtet, aber erst nach der Machtergreifung der Bolschewiken fand der Krieg wirklich sein Ende. Der Verkehr von Front zu Front war jedoch nur bedingt erschwert, denn die Russen trugen hierbei gefährliche Despatches.

# 1917

## Italien - Orient



**157** Abwehr eines Angriffs am Monfalcone. Nachdem die Italiener über 2 Jahre gegen die Kampffront westlich Sturm gelassen hatten, wurde die Lage der Österreichler im August 1917 doch sehr ernst. Bis aber noch im Herbst weitere Hilfe kam, konnte dem Feind in wenigen Tagen ein weiteres abgewehrt werden, was er im Jahre unter furchtbaren Opfern erlangt hatte.



**158** Reste aus unserer italienischen Offensiv. Nach Zerschmetterung der Kampffront durch den russischen Durchbruch bei Brich und Tolme (24. 12. 1917) kehrten die Italiener bis hinter den Piave zurück. Sie wären vernichtet worden, wenn nicht Engländer und Franzosen zu Hilfe gerufen wären und ihnen vorher viel Hilferbeit unter Verfolgung gebracht hätte.



**159** Fernschlepptransporte im Gebirge. Auch im Jahre 1917 suchte die Weisheit vom Osten bis nach Kärnten in letzten erdbeerter Eingriffsmacht, die aber an der Befandlage wenig überboten. Unsere Alpen-erfolge zeigen auch die Italiener, ihre jungen Alpen-geologen nicht Erfors zu erlauben, sondern die überaus hohe Italienfront sehr hoch aufrichtete wurde.



**160** Patrouille in den Alpen. Die Verwundung Trent und Kärnten hatte in der ersten Zeit nach der italienischen Kriegserklärung große Sorge gemacht. „Stabsstellen“/Aufgaben mussten die wenigen verfügbaren Truppen erledigen. Durchschlag konnte das Alpen-land zu Hilfe. Dann fehlte es die auch für einen Angriff auf Italien in wichtige Front. Die Dringlichkeit nach dem anderen wurde zur Rettung.



**161** Schwerstes italienisches schweres Geschütz. Die „schwerste Artillerie“ der Italiener bestand aus bei den anderen Parteien meist aus Geschützen, die Schuss- und Wartungsarbeiten erforderten, also unendlich nicht für den Feldkrieg geeignet waren. Die Ladung der Befestigung gab den gewaltigen Waffen ein sehr un-gewöhnliches Aussehen.



**162** Englische Infanterie in der Schlacht. Im Herbstjahre 1917 schritten die Engländer von Sponten aus gegen die Italiener zum Offensiv, nachdem die Operation durch Dage und Befestigung geführt war. Inadert wurden ihre Angriffe abgeblieben. Bis sie aber im Oktober, endlich verdrängt, erneut antraten, wählten die Türken die über Jerusalem wachen.

# 1917

## Neue Ausbildung und neue Waffen



**163 Mörserwaffen.** Jedes Infanterieregiment hatte schließlich seine eigene Mörserkompanie. Ihre letzten Werke waren durch Luftunterstützung für den Nachschub bis zu einem sehr beschränkten Maßstab versorgt werden. Es wurde auf den Einsatzfall von Mörsern oder Leuten gegeben. Seine Aufgabe beim Angriff war die Unterstützung von Stützpunkten.



**164 Stanzmörser.** Neben den Mörsern wurde nun in Gräben auch der wenig Raum erfordernden stützenden Stanzmörser, der ebenfalls dazu bestimmt war, Sprengstoffe in hohen Bögen in die feindliche Stellung zu schleudern. Man verwendete hierfür kleine Stanzpatronen, die sogenannten Stanzgranaten, welche besondere Vorrichtung auch aus geschützten Gewehren.



**165 Flammenwerfer.** In der Schlacht von Verdun trat im 1916 der Flammenwerfer. Das von ihm verschickte Öl verbrannte unter außerordentlich hohen Temperaturen, die alles Leben sofort vernichteten. Diese Waffe, welche vor allem zum Auslöschung von Schützengräben diente, hatte aber auch erhebliche Mängel, so daß sie nur in beschränkter Weise zur Anwendung gelangt ist.



**166 Versteckte Funkstationen.** Zunächst kamen die „Zellen-Stationen“ nur für den Dienst der höheren Stufen. Bald aber wurde der Funktelegraph auch als Nachrichtenmittel innerhalb der Truppe verwendet, zunächst für den Verkehr zwischen Stützpunkten und Artillerie, schließlich aber auch zur Verbindung mit den vorderen Linien. Bei letzterem Zweck konnte der nötige Strom durch Akkumulatoren erzeugt werden.



**167 Rüstlicher Nebel.** Ein neues Kampfmittel war auch der rüstliche Nebel. Man verwendete ihn auf beiden Seiten zur Verhinderung von Angriffen und bewogte ihn zur Vermeidung der Verluste auch in der Verteidigung. Er wurde erzeugt durch den Nebel in Nebelkammern, oder man verwendete Acetylenkammern gegen den Feind.



**168 Gasmaske.** Für die Führung der Schlacht, die Lösung der Artilleriefunktion und die Beschäftigung war von höchster Wichtigkeit, Klarheit über den Verlauf der vorderen Linie zu haben. Diese Klarheit zu machen, war sehr schwierig. Neben vielen anderen Mitteln verwendete man dazu auch das Rauchvermittelnde Mittel.